

Ein Tag ohne Sprache

Autor(en): **Erni, Claudia / Stalder, Brigit / Bussard, Edith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **84 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Tag ohne Sprache

Wie du sicher weißt, spielt in der heutigen Zeit das gesprochene und das geschriebene Wort eine zentrale Rolle im Leben aller Menschen. Für uns, die reden und hören können, ist es beinahe unvorstellbar, sich nicht mündlich ausdrücken zu können: In der Schule, in der Bäckerei, zu Hause, auf der Suche nach einer unbekanntem Strasse, im Zug... Sicher kommen dir viele weitere Situationen in den Sinn.

Die Redaktion der Kindernachrichtenagentur kinag hat das Thema «Ein Tag ohne Sprache» in ihrer Reporter/innen-Zeitung für den Pestalozzi-Kalender ausgeschrieben. Die folgenden Beiträge sind darauf von den Jugendreporterinnen und -reportern der kinag bei uns eingetroffen.

Wie ein Baum ohne Blätter

Ein Tag ohne Sprache ist wie ein Baum ohne Blätter. Es ist trostlos. Wie soll man anderen Freude, Traurigkeit oder Mitgefühl zeigen, wenn man dies nur durch Gebärden mitteilen kann?

Ein Tag ohne Sprache ist wie eine Mauer, die einem den Weg versperrt. Ohne Sprache bleibt jeder in seiner eigenen Gedankenwelt.

Ein Tag ohne Sprache kann aber auch positiv sein. Man könnte sich zum Beispiel nicht mehr so gut streiten. Es gäbe weniger Meinungsverschiedenheiten und so wahrscheinlich auch weniger Krieg. Die Menschen hätten mehr Zeit, einander zu lieben. Aber ob sie das wirklich täten?

Vielleicht kann man einen Tag ohne Sprache auch mit einer öden, eintönigen Wüste vergleichen. Man erhält kein aufmunterndes Wort mehr, wenn man

nicht sprechen kann. Es scheint so, als werde man gar nicht beachtet. Der Tagesablauf geht automatisch. Jeder kapselt sich ab. Oder wie soll man der Bäckerfrau klarmachen, dass man gerne ein Kilo möglichst helles Ruchbrot möchte? Die Menschen würden sich voneinander fernhalten, weil sie Angst hätten, angestarrt zu werden. Zu was wohl ein sprachloser Tag führen würde?

Claudia Erni, 14

Wir sprechen nicht nur mit dem Mund

Wenn man einen Tag ohne Sprache durchführen möchte, dürfte kein Mensch einem anderen begegnen. Die Menschheit müsste sich einkerkern. Denn wenn man an einem solchen Tag auch mit dem Mund nicht spricht, so ist es doch noch lange kein Tag ohne Sprache. Wir sprechen nämlich nicht nur mit dem Mund.

Wir sprechen mit dem Gesicht, mit den Augen: Wir verzerren unser Gesicht zu Grimassen, und wir senden bittende, flehende, fragende, erstaunte, erfreute, ratlose, schmeichelnde, verliebte... Blicke aus.

Wir sprechen mit dem Körper. Schaltet beim Fernseher den Ton aus. Versteht ihr den Sprecher noch immer? Indem du ihre Körperhaltungen deute, kannst du die Sorgen anderer Menschen erkennen und ihnen helfen, du kannst in der Schule spicken, du kannst dich mit deiner ganzen Gegenwärtigkeit ausdrücken und nicht nur mit einem kleinen Spalt im Gesicht.

Wir sprechen aber auch mit dem Herzen. Stellt euch vor: Sie liegt in seinen Armen. Sie stehen ganz ruhig, sprechen also nicht mit dem Körper. Auch die Blicke begegnen sich nicht. Sie sind vor Glück sprachlos. Trotzdem weiss sie, dass er sie liebt.

Birgit Stalder, 14



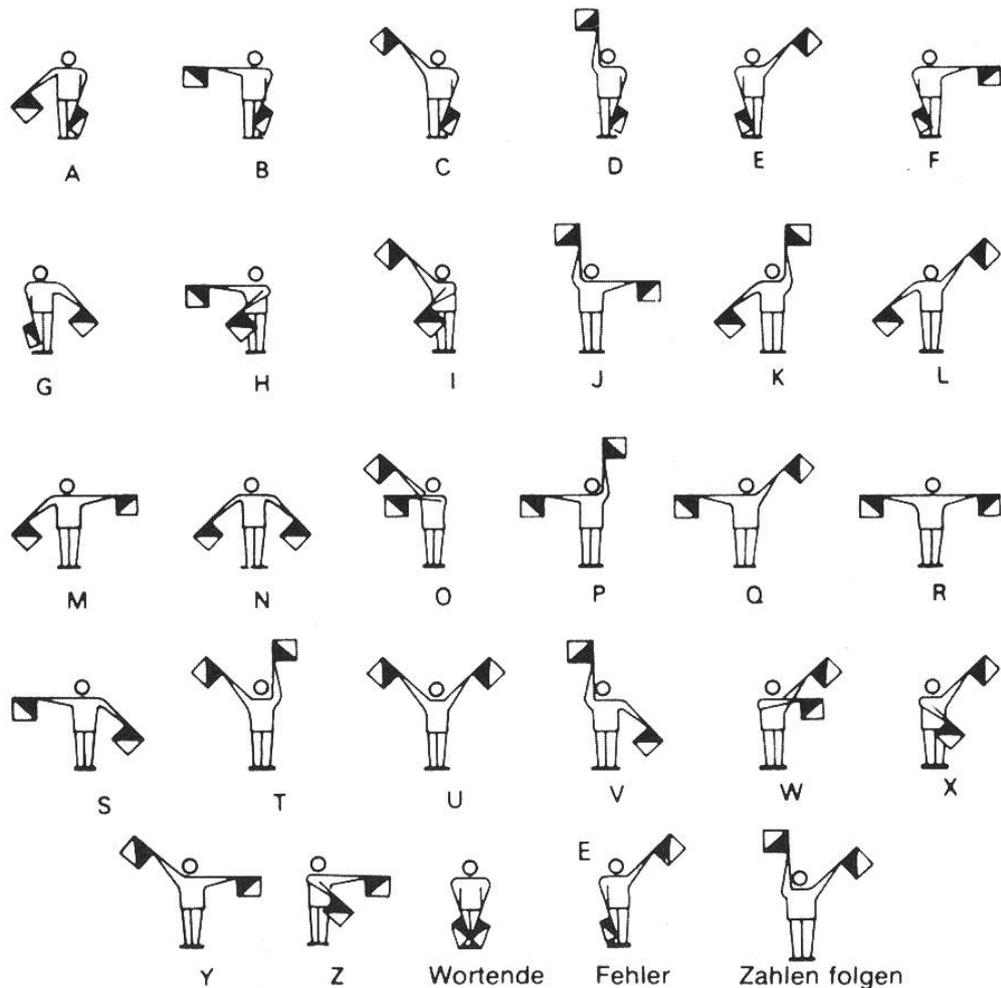
Diese Gesten waren 1832 in Neapel allgemein gebräuchlich und hatten folgende Bedeutungen:

- (1) «Ruhe»,
- (2) «Verneinung»,
- (3) «Schönheit»,
- (4) «Hunger»,
- (5) «Auslachen»,
- (6) «Müdigkeit»,
- (7) «Dummheit»,
- (8) «Pass auf!»,
- (9) «unehrlich»,
- (10) «listig, schlau».

Gibt es unter diesen Gesten solche, die auch du noch kennst und verwendest?

Cyrill

Im Sommer 1989 lernte ich in meinen Ferien im Wallis den einheimischen Jungen Cyrill kennen. Er ist taub und kann kaum Worte aussprechen. Mit der Zeit war ich mit seinen Handzeichen vertraut. Einmal nahm ich ein Blatt Papier und unterhielt mich schriftlich mit ihm. Bald merkte ich, dass er auch hier Mühe hatte, sich auszudrücken. Trotzdem versuchte er, an unserem Leben teilzunehmen. Am Abend ging ich zu Diavorführungen oder an Konzerte. Da wurde mir konkret bewusst, dass Cyrill an solchen Dingen nicht teilhaben kann! Ich klatschte im Rhythmus der Musik oder hörte gespannt den Erklärungen zu. Ich hatte ein komisches Gefühl im Magen, wenn ich an Cyrills Situation dachte. Was tat er wohl in diesem Moment?



Winkersignale,
wie sie zur
Kommunikation
(= Verständigung)
auf See benutzt
werden.

Viele Jugendliche im Dorf halten ihn für dumm. Doch für mich ist er dies nicht. Er besucht eine spezielle Schule, setzt sich ein und sucht Kontakt mit den Leuten. Er verzieht sich nicht in ein Schneckenhaus!

Als Überraschung sandte ich ihm zu seinem 16. Geburtstag eine Karte. Wenig später kam seine Antwort. Er hatte sich riesig gefreut und wollte mir von seiner Schule erzählen. Obwohl die Zeilen schwer lesbar und praktisch unverständlich waren, kapierte ich seine Ausdrücke. Er hatte etwas versucht, und das freute mich.

Edith Bussard, 18

Ein Seil zwischen Menschen

Die Sprache ist vielfältig. Sie ist ein Seil, das Menschen verbindet. Durch Sprache werden viele Probleme gelöst. Sie ist mit nichts zu vergleichen.

Sonja Schenkel, 11

Dem Lehrer war's recht

Heute wollte ich versuchen, einen Tag ohne Sprache zu verbringen. Schon auf dem Hinweg zur Schule sprach ich kein Wort. Das kam einigen Klassenkameraden reichlich komisch vor... Anita, deren Mundwerk sonst den ganzen Tag auf Hochtouren läuft, auf einmal vollkommen ruhig! Das war nur einem recht – dem Lehrer.

Es fiel mir riesig schwer, das Kichern zu unterdrücken, als einige ihre Vermutungen über meinen «Gemütszustand» äusserten... Als mich mein Lehrer aber in der 3. Lektion ein erstes Mal aufrief und ich keine Antwort gab, sondern ihn nur verständnislos anschaute, platzte ich nach einigen Sekunden laut heraus. Nachdem ich die Sache richtiggestellt hatte, entwickelte sich daraus eine lange und ernsthafte

Diskussion. Wir versuchten in der Folge, den restlichen Unterricht durchzuführen, ohne zu sprechen: Aber wir kamen, ehrlich gesagt, nicht weit. Es ist wirklich sehr schwierig, wenn nicht fast unmöglich, zumindest für Menschen, die das Sprechen gewohnt sind... Irgendwie imponieren mir die Sprachlosen. Denn wie sie aus ihrer Behinderung das Beste zu machen versuchen: Hut ab!!!

Anita Kuhn, 15

Gedanken eines stummen Kindes

Ich bin stumm.
Ach, ist das dumm!
Die andern können lachen
und sonst noch so viel machen.
Sprechen, schluchzen, singen,
denn ihre Stimmen klingen.
Meine Stimme ist still und stumm:
Ach, ist das dumm.
Die andern lachen mich aus.
Für mich ist das ein Graus.
Ich kann mich schlecht verständigen,
nur mit Körper, Fuss und Händen.
Die andern gehen mir aus dem Weg,
verstecken sich hinter dem Geheg.
Denn meine Stimme bleibt still und stumm.
Ach, ist das dumm.

Claudia Schnetzler, 13

Mit diesen Gesten
verständigen sich
die Feuerwehr-
leute unterein-
ander.



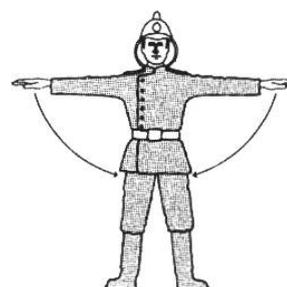
Wasser marsch



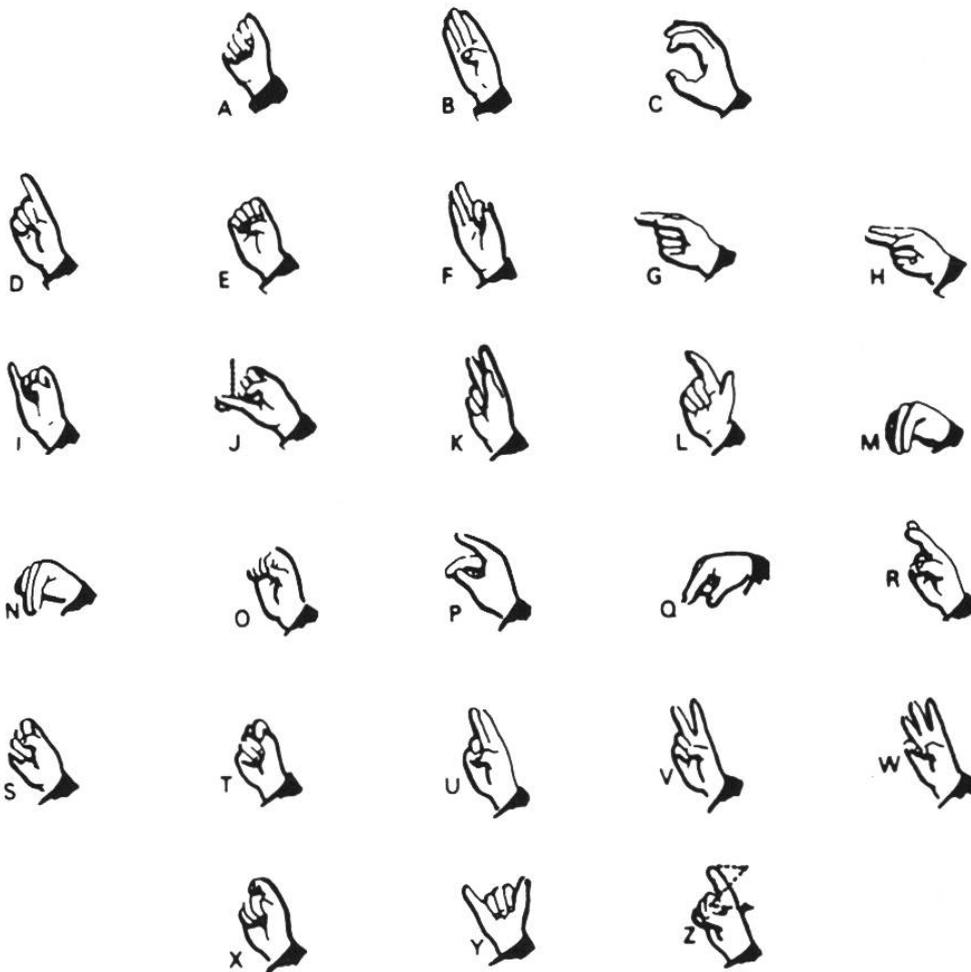
Druck erhöhen



Druck senken



Zum Abmarsch fertig



Zeichensystem
der einhändigen
Taubstummensprache.

Normale Menschen

Ich stelle es mir grausam vor, ohne Sprache zu leben, zum Beispiel in der Schule, wenn die Lehrerin mich etwas fragt und ich nicht antworten kann. Ich kenne eine Familie, bei der alle (Vater, Mutter und Tochter) taubstumm sind. Sie können sich nur durch Zeichensprache verständigen, und wenn ich mit ihnen reden will, muss ich hochdeutsch sprechen und meinen Mund ganz deutlich bewegen, denn sie lesen mir vom Mund ab. Für die Familie ist es sicher scheusslich, obwohl sie wissen, dass die Leute Mitleid mit ihnen haben. Sie wollen, dass sie genauso wie normale Menschen behandelt werden. Und sie sind auch, was viele Menschen nicht wahrhaben wollen, genau so normal wie wir auch.

Trotzdem könnte ich mir ein Leben oder auch nur einen Tag ohne Sprache nie und nimmer vorstellen.

Thomas Michel, 13

«Der stumme Schrei»



Das Kind hält es nicht mehr aus, es ist taub. Es will aus dieser stummen Welt hinaus. Es hat genug, schreit. Die Uhr zeigt fünf vor zwölf. Die Bedeutung kann etwa so sein: Nun ist genug. Man hat so lange gewartet. Jetzt muss alles raus.

Das Kind schreit für die ganze Welt. Für das Elend und für die Ungerechtigkeit. Es hat genug von allem.

Simone Kaspar, 14

Damit Kinder und Jugendliche zu Wort kommen

Seit 1981 haben Kinder und Jugendliche ein Pressebüro, das ihnen in der Welt der Erwachsenen mehr Gehör verschaffen will: die Schweizerische Kindernachrichtenagentur kinag in Bern. Sie ist als Spätfolge des Internationalen Jahres des Kindes (1979) gegründet worden.

Hauptziel der kinag ist es, Kindern und Jugendlichen vermehrt direkten Zugang zu den Erwachsenenmedien zu verschaffen. Deshalb arbeitet die kinag auch ganz direkt mit Jugendreportern und -reporterinnen zusammen, die ihre Meinung zu bestimmten Themen schreiben, Interviews machen oder auch mal einen Comic



Zeichensystem der zweihändigen Taubstummensprache.

zeichnen. Die kinag verkauft dann die Texte im «Originalton» oder bringt einzelne Gedanken der jungen Mitarbeiter in die kinag-Artikel ein. Hier haben leider jeweils nur einzelne Sätze der Jugendlichen Platz. Dies ist in der Regel der Fall, wenn die Artikel für verschiedene Zeitungen der deutschen Schweiz verfasst werden.

Der Pestalozzi-Kalender ist deshalb eine Ausnahme. Weil hier die Jugendlichen sehr direkt zu Wort kommen, d.h. ihre Beiträge sind hier unverändert, im Originalton, abgedruckt.

Für weitere Informationen hier Adresse und Telefonnummer: kinag, Postfach 350, 3000 Bern 22, 031/41 67 67.

Anzeige



SCHUMACHER AG
3185 Schmittlen FR
Telefon 037 36 01 31

3000 Bern 14
Telefon 031 45 44 44

**eine Nasenlänge
voraus**

**Bildbände
Schulbücher
Telefon- und Adressbücher
Versand- und
Industrie-Kataloge
Kalender und
Broschüren
in Wiro**

Bonbons
klein

GOLA

Fröschli

Bonbons



20 Stück im
Sparsack



André Klein AG, CH-4142 Neuwelt